

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

69. Jahrgang.

Der Königliche Landrat.

L. B. IIIa/1. Nr. 1944. Wiesbaden, den 15. Dezbr. 1917.
Unsere Rundversendung vom 23. Juni d. Js. — IIIa/1. 1237 — wird unter Ziffer 7 zufolge ergangener Entscheidung des Herrn Finanzministers dahin abgeändert, daß den Gemeinden auch für die durch Eingabe von Kriegsanleihebüchern entrichteten Kriegsteuern Erhebungskosten zuzurechnen. Die Erhebungskosten sind mithin von den gesamten an die Staatskasse abgeführten Besitz- und Kriegsteuerbeträgen abzüglich der Erstattungen, zu berechnen.

Wir ersuchen, die Gebieter hiernach mit Nachricht zu versehen.

Königliche Regierung.

Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten A.

Weilburg, den 22. Dezember 1917.
Wied veröffentlicht.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

Anordnung.

Auf Grund der Anordnung der Reichsstelle für Speisefette vom 15. Dezember 1917 (Reichsanzeiger Nr. 298 vom 17. Dezember) wird hiermit für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden das Folgende bestimmt:

Die in meiner Anordnung vom 6. März 1917 § 3 Ziffer 2 zur Deckung des Anspruches auf Butter den Fettelieferanten belassene Menge Vollmilch wird auf 0,4 Liter täglich herabgesetzt. Es darf also auf den Kopf des Haushaltungsangehörigen höchstens diese Menge zur Verbutterung zurückbehalten werden.

Diese Anordnung tritt mit dem 1. Januar 1918 in Kraft.

Wiesbaden, den 19. Dezember 1917.

Der Regierungspräsident.

J. Nr. B. 5234. Weilburg, den 21. Dezember 1917.
An die Magistrat und die Herren Bürgermeister des Kreises.

Ich ersuche die vorstehende Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten unter Hinweis auf die Anordnung vom 6. März 1917 — Kreisblatt Nr. 69 — sofort ortsüblich bekannt zu machen und für ihre Durchführung zu sorgen.

Der Landrat
und Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bekanntmachung.

Die Preiskommission für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat folgenden Erzeugerhöchstpreis festgesetzt:

Karotten mit Kraut (Winterrüben) 25 Pf. je Pfd.
Wiesbaden/Frankfurt a. M., den 19. Dezember 1917.
Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den
Regierungsbezirk Wiesbaden.

Nichtamtlicher Teil.

Flammhärei — eine Versündigung am Vaterlande.

„Die Klageweiber und Unglücksraben“, so schreibt ein Vaterlandsfreund, „die mit hängendem Kopfe die tollsten Gerüchte und furchtbarsten Geschichten weiterlästern, können eine schwere nationale Gefahr werden, denn sie zerschüren etwas von der Kraft, mit der allein wir den Sieg gewinnen können“. Sie erschüttern die Zuversicht der Bevölkerung und den Glauben an den guten Ausgang unserer Sache und verdienen dafür die schärfste Zurückweisung. In der breiten Öffentlichkeit wagen sich diese Flamm- und Wiesmacher weniger hervor, aber in engeren Kreisen, an Kaffeetischen und an der Bierbank lassen sie ihre Untertöne um so geschäftiger ertönen. Es ist das beschämende Wort gefallen, daß es in diesem Kriege keinen Sieger und keinen Besiegten geben dürfte! Es gibt Leute, die den für einen Narren erklärt haben, der angesichts

der zahlenmäßigen Ueberlegenheit unserer Feinde einen siegreichen Ausgang des Krieges für möglich hält!

Traurig ist es, wenn man am hellen Tage das Nicht nicht sehen kann. Ist es denn nicht mit Händen zu greifen, daß sich das Kriegsglück von Tag zu Tag immer mehr auf unsere Seite neigt und uns einen Triumph nach dem andern in die Hände spielt? Unsere Feinde, von schweren innern Kämpfen bedroht, werden auch unter sich täglich uneinig; ihre Staatsmänner zittern vor der Stunde des Gerichts und klammern sich nur noch an die Vereinigten Staaten als letzten Rettungsanker. Will man erfahren, wie schwach dieser Rettungsanker ist, so lese man nach, was unser Generalfeldmarschall von Hindenburg neulich in einem Gespräch mit dem Berichterstatter eines Wiener Blattes gesagt hat: „Die Klame, mit der Amerika seine Kriegseinstellungen ankündigt, ist imposant und des Landes würdig, das einen Barnum (einen großen Zirkusdirektor und Klammehelden) hervorgebracht hat. Nun wollen wir erst einmal abwarten, ob die Leistungen selbst ebenso imposant sein werden. Eine weitere Frage ist, wo bei dem herrschenden Tonnagemangel Amerika den Schiffraum hernehmen will, der erforderlich ist, um hunderttausende von Soldaten über das Meer zu transportieren. Und selbst wenn die Lösung dieser Frage möglich sein sollte, entsteht sofort eine neue, noch viel schwerer zu lösende Frage: die der fortwährenden Ernährung der amerikanischen Armee in Europa. Die Länder der Entente, die kaum genügend Lebensmittel für ihre eignen Heere und Völker haben, können da nicht helfen und ein Etappenweg über den Atlantischen Ozean zur Verproviantierung einer amerikanischen Armee von Amerika aus erscheint undenkbar, ganz abgesehen davon, daß unsere U-Boote da auch noch ein Wort mitzureden haben werden. Kurzum, das große amerikanische Hilfsheer steht noch in nebelhafter Ferne. Kommt es aber wirklich, so wird es an der Lage auf dem europäischen Kriegsschauplatz auch nichts ändern“. Sorelli Hindenburg, unser Nationalheld. Seine Worte sind sicher wie Gold.

Selbst die einzige Waffe, vor der wir uns in diesem Kriege strecken mußten, nämlich die Macht der Lüge und Verleumdung, ist ohne unser Zutun stumpf geworden! Unsere Feinde müssen selbst die Archive öffnen, die für ihre schamlose Eroberungsfucht und Raubgier den Beweis liefern. Italien befindet sich dank der unheilvollen Politik seiner Staatsmänner in einer Lage, aus der es ohne Schädigung seiner Interessen keinen Ausweg mehr gibt; Frankreichs innere Verhältnisse sind trostlos, Rußland scheitert als kriegsführender Gegner aus. England, überzeugt von der Unmöglichkeit, uns auszuhungern, und hoffnungslos unfähig, unsere Flammfront zu durchbrechen, sieht durch die wichtigen Schläge des U-Boot-Krieges allmählich seine Handelsflotte verschwinden und seine ganze Wirtschaft unaufhaltsam der Zersetzung anheimfallen. Die Verminderung des für England in Betracht kommenden Frachtraumes ist schon so groß, daß er in durchaus absehbarer Zeit auch für die notwendigsten Bedürfnisse Englands nicht mehr genügen wird.

Wir haben also allen Grund, auf ein gutes Ende zu vertrauen und keinen, am glücklichen Fortgang unserer Sache zu verzweifeln. Trete also den Flamm- und Wiesmachern entgegen, wo ihr könnt! Ihr tut damit ein vaterländisches Werk.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 23. Dezember mittags.

(W. L. B. Antich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Verbindung mit Erkundungsgefahrten lebte die Artillerietätigkeit in einzelnen Abschnitten auf.

Gesteigertes Feuer hielt tagsüber auf dem östlichen Maasufer an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Mazedonische Front.

Ein feindlicher Vorstoß gegen die bulgarischen Stellungen nördlich vom Doiran-See scheiterte.

In der Struma-Ebene rege Vorfeldtätigkeit.

Schluf, aber sie nahm sich vor, in einer späteren, ruhigeren Stunde den Gedanken weiter zu erwägen.

Die Konsulin wartete dem Mittag mit sehnlichem Hoffen entgegen. Immer wieder fragte sie, wann Regine eintreffen könne, und fortwährend ruhten ihre Augen auf der Tür. Die Krankenschwester und Gabriele hatten Mühe, sie zu beruhigen und ihre Ungeduld zu zügeln. Kurz nach elf verließ Gabriele das Gemach mit der Bemerkung, sie glaube, daß eben ein Wagen vorgefahren.

Minuten verstrichen noch. Dann ging die Tür, die vom Nebenzimmer auf den Flur führte. Und Sekunden später führte Gabriele Regine, mit Hut und Reisemantel angetan, an das Bett der Mutter.

Sie sank mit einem schluchzenden Laut vor der Kranken nieder und preßte ihr Gesicht in die Kissen.

„Meine Regine“, flüsterte die Konsulin und strich mit ihrer febrigen Rechten losend Schläfen und Wangen der Tochter. „Wie freue ich mich, daß ich dich wiederhabe!“ Ein glückliches Leuchten verklärte ihr Gesicht.

Regine zwang ihr Weinen und richtete sich fachte auf. „Mutter, meine liebe Mutter!“ sagte sie weich und zärtlich. „Willst du mir verzeihen?“

„Kind, nichts davon. Es ist alles gut. . . . Daß uns nun immer zusammen bleiben, wenn ich wieder gesund werde. Es ist viel über mich gekommen. Aber ich werde es verwirken, wenn ihr alle wieder mein seid, ihr, meine Töchter.“

Auch Doris war leise hinzugeschlitten. Sie standen nun alle drei vor der Kranken, die einen glücklichen Blick über sie schweifen ließ und dann ermattet die Augen schloß. Die freudige Erregung und das viele Sprechen hatten sie angestrengt.

Regine legte Hut und Mantel ab und nahm am Bett der Mutter Platz. Versohlen sog ihr Auge über das Gesicht der Kranken, das ihr um Jahrzehnte gealtert schien. Das Haar war ergraut, und unter den Augen hatten die Ereignisse der letzten Tage ihre Züge eingegraben.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Triago und der Brenta haben die Truppen des Feldmarschalls Conrad den Gol del Rosso und die östlich und westlich anschließenden Höhen erstritten.

Bisher wurden mehr als 6000 Gefangene eingebracht.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Im Osten.

Die Entente, die sich von dem niederschmetternden Einbruch der russischen Ereignisse nicht erholen kann, sucht nicht nur durch die unmittelbare Tätigkeit ihrer Agenten, sondern auch durch falsche Meldungen die ruhige Entwicklung der Dinge in Rußland zu stören. Sie hat damit wenig Glück. Die Bolschewiki erweisen sich allen Stürmen gewachsen und haben begründete Aussicht, ihr Werk zum Ziele zu führen.

Kerenski vor Petersburg? Zunächst heißt es, der der Entente verschworene Kerenski sei plötzlich wieder angeklagt und solle in der Umgebung von Petersburg an der Spitze von mehreren tausend Soldaten erscheinen sein. Die maximalistische Regierung soll Truppen zu seiner Gefangennahme entsandt haben. Es ist wenig wahrscheinlich, daß Kerenski einen so aussichtslosen Versuch unternommen haben sollte, bei dem er unweigerlich sein Ende finden müßte. Ebenso unwahrscheinlich klingt die italienische Meldung, daß seit einigen Tagen in den Petersburger Straßen wieder Schüsse fielen, wobei es regelmäßig Tote gebe, und daß die Soldaten und Matrosen Häuser und Wirtschaften plünderten.

Einschließung von Kiew. Die Tatsache, daß die Bolschewiki in der Ukraine die Oberhand besitzen, wird von einer Londoner Meldung aus Petersburg bestätigt. Danach dauert die Vorbereitung für den Feldzug gegen die Ukraine fort. Das Gouvernement Kiew hat Petersburg keine Lebensmittel mehr. Die Ukrainer halten Odesa besetzt. Die Beschießung bei Bielgorod dauern fort. Die Bolschewiki bekommen die Oberhand und machen Anstrengungen, Kiew einzuschließen.

Zur Lage in der Ukraine besagt eine Pariser Meldung, die ukrainische Regierung habe der ukrainisch-rumänischen Front erklärt und deren Befehlshaber verständigt, daß diese Front nicht mehr der Petersburger Regierung zu gehorchen habe. Auch habe die Rada bereits ein Abkommen mit dem General Kaledin getroffen, der einen Vertreter in Kiew ernannt habe. Auch hier handelt es sich allem Anschein nach um eine Tendenzmeldung; denn nach einer holländischen Meldung hatte die ukrainische Rada das Petersburger Ultimatum bereits dahin beantwortet, daß sie eine Beilegung des Konfliktes begrüßen würde, wenn Petersburg sich jeder Einmischung in die ukrainische Selbstverwaltung und auf die ukrainisch-rumänische Front enthalten wolle. Die Maximalisten hätten daraufhin abermals eine Versicherung gefordert, daß die Rada Kaledin keine Unterstützung teilen werden und die maximalistischen Truppen unbefehligt lassen.

Eine Verständigung zwischen Nord- und Südrußland ist trotz aller Agitation der Entente und mancherlei Mißverständnisse noch immer möglich, ja wahrscheinlich. Die ukrainische Regierung in Kiew ist jedenfalls ebenso auf richtig zur Verständigung geneigt, wie die Petersburger Regierung der Bolschewiki. Und den Frieden braucht ganz Rußland; es kann ohne ihn nicht weiter leben.

Vom italienischen Kriegsschauplatz.

Das italienische „Verdun“ bedroht. Die Grappa-Stellung liegt im Schweben. Die verbündeten Angreifer nahmen seit acht Tagen täglich ein italienisches Bataillon gefangen. Der improvisierte Gegenangriff auf den Asolone geschloß und die Italiener schloßen, worauf die österreichisch-ungarischen Truppen die Asolone-Stellung brückenkopffest erweiterten. Eine Reitermeldung von der italienischen Front stellt eine nicht auszugleichende artilleristische Überlegenheit der Mittelmächte gegenüber den Verteidigern fest. Die Beschießungen des Grappa-Bergmassivs, der letzten und stärksten italienischen Höhenstellung vor der venetianischen Tiefebene, werden von der römischen Presse als das „italienische Verdun“ bezeichnet.

Tittoni — Ministerpräsident? Die Interpellation des früheren Ministers des Auswärtigen und Vizepräsidenten Tittoni im italienischen Senat wird viel beachtet. Man sagt, Tittoni habe allerlei Äußerungen getan, die an eine Gesinnungsänderung seinerseits glauben lassen. Er soll sich mit Wolinski verständigt haben und bereit sein, das Portefeuille des Auswärtigen im Falle des Sturzes Sonnino

Alt und gebrechlich sah sie aus. Mühte nun nicht immer ihr Blick neben der Mutter sein? Wankte sie es übrigens nicht? „Daß uns nun immer zusammenbleiben!“ Ja, es war ihr Wunsch, ihr Bitten. Durfte es da als Entgegnung heißen: „Nein, ich kann nicht! Ich muß wieder fort. Das Glück wartet meiner!“

Heiß und wild flutete dieser letzte Gedanke durch Regines Seele. Sie hatte sich seiner während der letzten Stunden nur ungewiß erinnert, in Erwartung des endlichen Wiedersehens fast vergessen, daß schon vor dieser Bitte eines anderen Bitte zu ihr gekommen war, die auch ähnlich gelautet: „Wollen wir nun ein Leben leben, Regine?“ Nun sprang dies ältere Bitten mit neuem heißen Fragen in ihr Sinn und forderte eine Antwort. Sie wand sich in qualvoller Ungewißheit jetzt noch an einer bindenden Entscheidung vorbei, obwohl sie sich sagte, daß sie sich bald entscheiden müsse. Denn er wartet ja auf den versprochenen Brief. Und wenn sie sich niederlegte, ihn zu schreiben, mußte sie zur Arbeit gekommen sein.

„Ihr seid an den Bettelstab gebracht.“ So hatte Theodor Schölerkamp gesagt. „Ihr müßt arbeiten.“ Sollte die Mutter es für ihre Töchter? Nein. Die Pflicht dazu lag auf der anderen Seite. Gabriele und Doris? Ja, was konnten sie, womit wollten sie sich und die Mutter ernähren? Es blieb nur sie, Regine. Sie fühlte sich verantwortlich für die Neugestaltung der vernichteten Existenz und sagte sich, daß eigene Wege zu gehen, unbekümmert um ihre Angehörigen, vor allem um ihre Mutter, ihr nicht mehr möglich sei. Sie mußte dem so greifbar nahe gewesenen Glück, dem roten, verheißungsreichen, Balst lagen und die große neue Pflicht auf sich nehmen, die ihr das Geschick plötzlich befohlen hatte.

Sie rang sich zu dieser Erkenntnis nicht während weniger Minuten durch. Sie stand Stunden im heißen Kampf mit ihrer Sehnsucht, die nach dem Glück schrie. Sie ging wie durch ein weites, düsteres Tal, in das das Ent-

Die Töchter der Frau Konsul.

Roman Fritz Ganger.

60] (Nachdruck verboten.)

Die letzten Worte hatte sie nur noch geflüstert, ihre Augen schlossen sich zum Schlaf der Erschöpfung und Gabriele hatte nicht nötig, ihren Platz am Bett zu verlassen. Sie nickte Regine zu, die sich still zurückzog und sich wieder in den Sessel setzte. Dantbar und froh bewegt. Ihr Barten lief dem hellen Tag entgegen und ihr sehnendes Verlangen wünschte den Stunden Flügel.

Nach einer halben Stunde etwa erwachte die Konsulin wieder und erkundigte sich sofort, ob das Telegramm abgehandelt sei. Als Gabriele versichert hatte, daß es schon an Regine unterwegs sei, nickte sie befriedigt und schloß mit einem glücklichen Lächeln die Augen. Ihre freudige Hoffnung gab ihr in dieser Nacht den ersten ruhigen Schlaf, der, obwohl häufig unterbrochen, doch eine Stärkung für sie bedeutete, so daß Endhausen am Morgen erklären konnte, es sei eine leichte Besserung eingetreten und wieder Hoffnung auf Genesung vorhanden.

Gabriele berichtete ihm nachher im Flur von dem frommen Betrage, den sie ins Werk gesetzt, und fand seine lobende Anerkennung, daß sie mit kluger Vorsicht gehandelt. „Sie sind eine vorzügliche Krankenwärterin, gnädige Frau“, sagte er. „Mein Kompliment für Ihre Umsicht!“

Gabriele wehrte das Lob ab. Aber sie ließ sich seine Worte während des ganzen Vormittags noch oft durch den Sinn gehen. „Eine vorzügliche Krankenwärterin!“ Sag in dieser Anerkennung nicht ein Fingerzeig für ihre Zukunft? . . . Versuchte sie es, sich in diesem Berufe einen Wirkungsbereich zu schaffen, der ihr mit seinen Pflichten über die Dede ihrer Tage hinweghalf und die Vergangenheit vergessen machte? Sie fachte noch keinen festen Ent-

zu übernehmen. Man spricht auch davon, daß Titoni selber ein Kabinett bilden und darin das Portefeuille des Ministerpräsidenten übernehmen wird. Titoni ist kein Kriegsführer, sondern ein besonnener Mann.

Aber die Möglichkeit eines Weltfriedens
Auch derjenige Entente-Diplomat, es ist der italienische Gesandte in Stockholm, der nach der Sponzo-Katastrophe auf die Notwendigkeit des sofortigen Friedensschlusses als des einzigen Rettungsmittels der Entente verwiesen hatte. Nach einem Friedensschluß mit Rußland, so sagt der merkwürdig aufrichtige Diplomat, ist eine Handelsblockade gegen Deutschland ohne jede positive Bedeutung für die Kriegsführung der Entente. In handelspolitischer Hinsicht wäre sie der reine Wahnsinn, denn dadurch würde Deutschland oder dem Block der Mittelmächte die Möglichkeit geboten, mit Rußland Hilfe das ganze noch freie Europa zu erobern und sich für den Friedensschluß jeder Konkurrenz gewachsen zu machen. Es ist offenbar, daß ein derartiges Zusammenwirken für beide Teile gleich vorteilhaft sein würde. Rußlands Finanzen würden gebessert werden, und die Mittelmächte würden in hohem Grade den Einfluß, den der Krieg auf ihre Wirtschaft gehabt hat, beseitigen können.

Politische Nachrichten.

Das neue Handelskammergesetz.

Das dem preussischen Landtage spätestens im Januar zu gehen wird, trägt vor allem dem Wunsche der Handelskammer Rechnung, daß in größerem Umfange als bisher die künftigen Industrie- und Handelskammern über alle wichtigen in deren Arbeitsgebiet gehörenden Fragen rechtzeitig angehört werden, um vorhandene Wünsche und Einwendungen vor den abschließenden Entscheidungen zur Sprache bringen zu können. Auch in dieser Hinsicht treffen die Anregungen mit den Absichten der maßgebenden Stellen der Regierung zusammen. Schon während der Kriegszeit sind die Handelskammern in wesentlich erweitertem Umfange an der Vorbereitung von Entscheidungen über wirtschaftliche Fragen beteiligt worden, wenn auch in dringlichen Fragen nicht immer die Mitwirkung der amtlichen Interessenvertretungen erfolgen konnte.

Ein Gegner des Biers. Eine Anfrage des Abgeordneten im Reichstag lautet: Immer noch wird in den großen Wirtschaften Bier an jedermann veräußert. Wie vereinbart mit dieser Tatsache die Reichsregierung die neue Abgrenzung von 100 000 Zö. Werste an die Bierbrauereien, die angeblich „fast ausschließlich“ für das Heer bestimmt sein sollen? Ist der Reichsregierung bekannt, daß durch diese 100 000 Zö. 2 Millionen Liter allwöchentlich etwa 1 Pfund Gruppen würden erhalten können, und ist der Reichsregierung die Ermüdung der Kinderernährung dadurch, zudem auch die Beförderung völlig eingestellt wurde, bekannt? Wieviel Bier wurde bisher während des Krieges aus dem Ausland und aus den besetzten Gebieten eingeführt? Sämtliche Regierung an dem Beschluß alkoholfreier Demobilisation fest?

Auf einen Scheimer anderthalbe. Auf die verfeinerte Arbeit des Radiotelegraphen Clemenceaus, der in russischer Sprache Berichte nach Petersburg sendet, in denen die Lenin, Trotzki usw. Agenten Deutschlands genannt und in höchster Weise beschimpft werden, bleibt die Bolschewiki-Regierung die Antwort nicht schuldig. Sie weist die ekelhaften Berichte entrüstet zurück, für die die russischen Soldaten und Arbeiter nur tiefe Verachtung hätten, und spricht von frechen Aufrufen und der Diktatur einer Bande von Verrätern, Verbrechern und Betrügnern, die Rußland von sich abschaltete. Clemenceau könne im russischen Volke nur noch das Gefühl der tiefsten Verachtung für den Krieger der konfus gewordenen Panamisten beanspruchen.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 27. Dezember 1917.

— Weihnachten, das Fest der Liebe und des Friedens, liegt hinter uns. Die strenge Kälte, die am Tage vorher geherrscht, hatte nachgelassen und die Natur hatte seit längeren Jahren wieder ein weißes Weihnachtsfest beschert. Doppelt freudig erschoß diesmal die frohe Weihnachtsbotschaft: „Friede auf Erden“ und besonders feierlich erklang das Weihnachtsgeläute, war es doch gemischt mit einem leisen

sagen sie führte. Ihr junges, heikles Herz, ihr pulsendes, lebenswarmes Blut forderten mit stürmischem Aufbegehren. Du hast ein Recht auf Glück, du hast ein Recht auf Liebe! Du sollst sorgen und arbeiten, wer das immer will! Aber du lade nicht die graue, dürre Pflicht auf deine jungen Schultern. Nein, nein! Du brauchst es nicht, du darfst es überlassen auch nicht. Willst du denn auch einem anderen das Glück nehmen?

Es war schon weit nach Mitternacht, als sie sich trotz alledem für die graue dürre Pflicht entschied. Und in der Stille und Einsamkeit der Nacht schrieb sie an Heinrich Claasen und schilderte ihm die veränderten Verhältnisse, die sie daheim gefunden, und die sich daraus ergebende Notwendigkeit ihres Entschlusses. Sie schrieb ihm von aller ihrer Not während des langen Kampfes, von ihrem zweifelnden Sträuben und schloß:

„Es geht nicht anders, mein lieber Freund. Ich habe dieses Entschloßene noch vor Tagen für eine Unmöglichkeit gehalten. Aber ich rechne nicht mit dem Schicksal, das mich nun unerwartet vor eine Aufgabe stellt, deren Erfüllung meine Kindespflicht von mir verlangt.“

Fügen Sie sich mit mir in die Unabänderlichkeit meines Entschlusses und vergessen Sie

Ihre
tief unglückliche
Regine Garding.“

Vier Tage gingen dahin. Sie hatten für die Konsulin eine ständige Besserung gebracht, so daß Endhausen versichern konnte, man sei Gott sei Dank über den Berg. Wenn kein Rückschlag eintrete, der bei der sorgsamsten Pflege und der kräftigen Natur der Kranken kaum zu erwarten sei, würde die Genesung schnelle Fortschritte machen.

Die Töchter der Konsulin waren unendlich dankbar. Sie blickten mit neuen Hoffnungen in die Zukunft und be-

Unterklang vom Frieden, der uns nach den eben begonnenen Friedensverhandlungen im Osten aller Voraussicht nach von dort her zuerst kommen wird. Und nach ihm wird auch der Frieden im Westen kommen. Der Weihnachts- spruch unseres Generalfeldmarschalls Hindenburg: „Der Segen Gottes ruhe 1917 auf unseren Waffen, er wird 1918 unsere gerechte Sache zu einem guten Ende führen“ trug dazu bei, die Feststimmung zu erhöhen. Unter diesen günstigen Ausblicken wurde das Weihnachtsfest 1917 in echt deutscher Weise in Haus und Familie, im Felde und in der Etappe bezogen. Der zweite Weihnachtstag bildete für die Mitglieder der katholischen Kirchengemeinden der Diözese Limburg einen kirchlichen Feiertag. In den Kirchen und den Kapellen wurde von den Kanzeln herab ein baldiger, ehrenvoller und dauernder Friede ersehnt.

Am Geburtstage Weiland Ihrer Königlich-Hochheit der Großherzogin Adelsheid von Luxemburg, Herzogin zu Nassau wurden am Sarge in der Gruft der Schloßkirche Kränze niedergelegt im Auftrag der Großherzoglich-Luxemburgischen und Badischen Herrschaften, von der Großherzoglich-Schloßverwaltung, von der Stadt Weilburg, Privaten usw.

Am 22. Dezember 1917 ist eine „Bekanntmachung Nr. W. IV. 300/12. 17. R. R. A.“ betreffend Beschlagnahme und Meldepflicht aller Arten von neuen und gebrauchten Segeltuchen, abgepaßten Segeln einschließlich Viehtauen, Zelten, auch Zirkus- und Schaubundzelten, Zeltüberdachungen, Markisen, Planen, auch Wagentdecken, Theaterkissen, Panoramaleinen“ erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist im amtlichen Teil der heutigen Nummer veröffentlicht.

Die Polizeistunde am Silvester. Wie mitgeteilt wird, sind die Polizeibehörden ermächtigt, in der bevorstehenden Silvesternacht die Polizeistunde bis spätestens ein Uhr zu verlängern, soweit hierzu ein Bedürfnis anzuerkennen ist.

Übergehend auf andere Dinge. Wir machen hiermit auf die Bekanntmachung der Kgl. Eisenbahn-Direktion im Angelegenheit der heutigen Nummer aufmerksam, wonach die Urtauber-Schnellzüge 123 und 124 und die D-Züge 125 und 126 vorübergehend ausfallen.

Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Rost und Breitsand über 10 Tonnen monatlich. Auf Grund der Verordnung des Bundesrats über Regelung des Verkehrs mit Kohle haben die Verbraucher von über 10 Tonnen monatlich ihre Meldungen über Kohlenverbrauch und -bedarf in der Zeit vom 1. bis spätestens 5. Januar erneut zu erstatten.

Misch-Nachrichten.

— Hirschhausen, 27. Dez. Dem Kanonier Wilhelm Daniel von hier, bei einem Fußartillerie-Regiment wurde das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“ verliehen.

— Grödenhausen, 27. Dez. Der Fahrer Kanonier Friedrich Böhr im Feldart.-Regt. 27 erhielt das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“.

— Rennerod, 25. Dez. Bei der dahier stattgefundenen Bürgermeisterversammlung wurde der seitherige kommissarische Bürgermeister Herr Karl Kempel einstimmig auf die Dauer von acht Jahren gewählt.

— Wehlar, 25. Dez. In nichtöffentlicher Sitzung wurde Herr Regierungsbauinspektor a. D. Dr. Jormar, Vorstand des Stadterweiterungsamtes der Stadt Königsberg, zum besoldeten Beigeordneten der Stadt Wehlar gewählt.

— Diez, 25. Dez. Die Stadtverordneten stimmten dem Magistratsvorschlag, auf dem „Ruinen“ einen Krieger-Ehrenfriedhof zu errichten, zu und bewilligten die zunächst erforderlichen Kosten von 2000 Mark für die Herstellung des Portals in Bruchstein-Mauerwerk mit eisernem Eingangstor und anschließenden Holzgeländer.

— Marburg, 21. Dez. Wie aus dem soeben erschienenen Verzeichnis der Studenten zu ersehen ist, beträgt die Gesamtzahl der Immatrikulierten im diesmaligen Winterhalbjahr 2294, darunter 348 Frauen.

— Berlin, 24. Dez. (W. Z. B. Amtlich.) Im englischen Kanal und an der Ostküste Englands wurden durch unsere Unterseeboote sechzehn 23 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich zwei große Frachtdampfer, die im Ärmelkanal trotz feindlicher Ge-

gannen, sich mit der Neugestaltung ihres Lebens zu beschäftigen. Gabriele hatte sich fest entschlossen, Krankenpflegerin zu werden, und den Medizinalrat bereits gebeten, sich für sie zu verwenden. Doris wollte sich für den kaufmännischen Beruf ausbilden und eine Handelsschule besuchen. Sie hoffte, dann bald eine Stellung als Korrespondentin zu finden. Beide hatten für ihre Entschloßungen freie Hand gehabt, da Regine von vornherein erklärt hatte, sie würde sich wieder um eine Anstellung als Lehrerin bemühen und die Mutter zu sich nehmen.

Sie hatte am Nachmittag einen kurzen Gang durch den Garten unternommen, um nach längerem Aufenthalt im Krankenzimmer frische Luft zu schöpfen, und kam eben von dort zurück. Im Flur begegnete sie Doris, die ihr sagte, daß sie im Krankenzimmer einen eben für sie eingetroffenen Brief auf den Tisch gelegt habe.

Einem gewissen Mann kaum gehend, eilte sie hastig nach oben. Wirklich! Von ihm! Weshalb schrieb er noch einmal? Wollte er versuchen, sie in ihrem Entschloßen wankend zu machen? Ach, das würde ihm nicht gelingen! Aber weshalb Vermutungen? Weshalb überflüssige neue Vorzüge, ehe sie den Inhalt kannte?

Sie öffnete hastig und trat an das Fenster. Ehe sie mit dem Lesen begann, erhob sich Gabriele, die Regine während ihres Ergehens im Garten in der Wartung der Kranken vertreten hatte, und sagte, sie wolle noch einen Gang in die Stadt unternehmen.

Regine nickte, lächelte der Mutter zu und fragte, ob sie etwas wünsche. Und als diese dankend verneinte hatte, hob Regine ein hastendes Lesen des Briefes an.

(Fortsetzung folgt.)

genwirkung vernichtet wurden, sowie ein bewaffneter englischer Dampfer vom Aussehen und der Größe des Leyland-Dampfers „Notwegian“.

— Prämien für sparbare Dienstboten. Sparprämien im Betrage von 6140 Mk. hat der Kreisaußschuß des Kreis-Teltow fordern den Dienstboten bewilligt, die nachweislich während der letzten fünf Jahre bei ein und derselben Herrschaft gedient und während desselben Zeitraums bei der Teltower Kreisparke geparat haben. Von den 408 Dienstboten haben 18 einen Betrag von je 20 Mk., 274 von je 15 Mk., 163 von je 10 Mk. und 8 Sparer von je 5 Mk. erhalten. Sparprämien von 25 Mk. sind diesmal nicht verteilt worden.

Berlin, 24. Dez. (W. Z. B.) Im Monat November sind an Handelschiffen insgesamt 607 000 Bruttoregistertonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte versenkt worden. Seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges sind damit 8 256 000 Bruttoregistertonnen des für unsere Feinde nützlichen Handelschiffes vernichtet worden.

Drei englische Zerstörer torpediert. **Goel van Holland, 23. Dez. (W. Z. B. Nichtamtlich.)** Meldung der Niederländischen Telegraphen-Agentur. Drei englische Torpedobootzerstörer sind in der Nähe des Maasleuchtschiffes torpediert worden.

Sehle Nachrichten.

Des Kaisers Dank.

Berlin, 24. Dez. (W. Z. B. Amtlich.) Die gewaltigen Angriffe unserer Feinde an der Westfront sind gescheitert! Unterstützt durch die gesamten Industrien Englands, Frankreichs und Amerikas, trotz monatelanger Vorbereitungen umfassendster Art, trotz allergrößten Munitionsaufwandes waren alle Bemühungen unserer Gegner umsonst. Das zähe Durchhalten und die unerschütterliche Tapferkeit unserer todesmutigen Truppen an der Front konnte dies aber neben der Unterstützung durch die Marine nur leisten durch die rastlose Arbeit und reiche Unterstützung der Heimat mit Waffen, Munition und allem sonstigen Kriegsgut. Dafür sage ich dem Kriegsministerium und seinen nachgeordneten Behörden Meinen und des Heeres Dank. Zielbewusste Leitung, strengste Pflichterfüllung jedes einzelnen, enges Zusammenarbeiten mit den anderen Behörden, insbesondere den Kriegsministerien der Bundesstaaten und mit einer schaffensfreudigen, erfindertischen Industrie — auf dieser Grundlage haben sich die Erfolge aufgebaut. Glänzendes ist auch in der rechtzeitigen Bereitstellung eines kriegsmäßig vorgebildeten Ersatzes, der Fürsorge für unsere Verwundeten und in der Verteilung und Verwendung der heimischen Arbeitskräfte geleistet. So vertraue ich darauf, daß Mein Kriegsministerium auch weiter in vorbildlicher Pflichttreue zum Nutzen von Vaterland arbeiten und so für sein Teil zum Endsieg beitragen wird.

Großes Hauptquartier, 24. Dezember 1917.

Wilhelm.

An den Kriegsminister.

Berlin, 24. Dez. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Der „Staatsanzeiger“ gibt die Verleihung des Roten Adlerordens 1. Klasse mit Eichenlaub an den Staatssekretär des Reichskolonialamts Solz und den Präsidenten des Reichsbankdirektoriums Havenstein bekannt.

Die Entscheidung im Westen.

Ueber einen Frieden mit England bemerkt die „W. Z. B.“, daß dieser erst in Frage komme, wenn England eine entscheidende militärische Niederlage erlitten habe. Diese Entscheidung könne nur an der Westfront fallen und sei in kurzer Frist zu erwarten.

Die Friedensverhandlungen.

Brest-Litowsk, 24. Dez. (W. Z. B.) Der heutige Tag wurde von den Delegationen der vier Verbündeten dazu benutzt, um die auf die russischen Vorschläge zu erteilende Antwort zu beraten. Hierbei wurden die Grundlinien einheitlich festgestellt.

Warschau als Verhandlungsort.

Von den verschiedenen Gerüchten, die anlässlich der Anwesenheit des polnischen Ministerpräsidenten in Berlin aufgetaucht sind, erwähnt das „Berl. Tzgl.“ eines, welches in bestimmter Form auftritt und eine größere Wahrscheinlichkeit für sich hat. Es besagt, daß die jetzigen Friedensverhandlungen mit Rußland in Warschau zu Ende geführt werden dürften. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die ganzen Räumlichkeiten und die Unterkunftsverhältnisse in Brest-Litowsk für die große Menge von Personen bei den Friedensverhandlungen nicht ausreichen. Wie das „B. T.“ erzählt, soll dies bei dem Besuch der Minister angeregt und besprochen worden sein.

Großes Hauptquartier, 26. Dezember mittags. (W. Z. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artillerietätigkeit blieb auf Störungsfeuer beschränkt, das südlich von Ypern, bei Moendres und Marcoing vorübergehend an Stärke zunahm. Erkundungsvorstöße französischer Abteilungen südlich von Ypern konnten in unserem Feuer und im Nahkampf. Das seit einigen Tagen auf dem Ouser der Maas gesteigerte Feuer ließ gestern nach.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Russische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach starker Artilleriewirkung führte der Feind heftige Gegenangriffe gegen den Col del Rosso und die westlich und östlich benachbarten Höhen. Sie scheiterten unter schweren Verlusten.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 26. Dezbr. abends. (W. Z. B. Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Amtlicher Teil.

Weilburg, den 27. Dezember 1917.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden dringend ersucht, die künftigen **Basen, Gerste, Getreide- und Strohlieferungen** bei Weidung militärischer Zwangsmassnahmen sofort auszuführen!

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Fleischverteilung.

Die Fleischverteilung für diese Woche findet am Samstag Vormittag statt. Die Herren Bürgermeister werden gebeten, dieses den Abholern mitzuteilen.

Weilburg, den 27. Dezember 1917.

Kreisfleischverteilungsstelle.

Todes-Anzeige.

Teile hiermit Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht mit, dass gestern morgen 5 Uhr, meine liebe Frau, die treusorgende Mutter ihrer Kinder

Luise Michel,
geb. Koob,

im Alter von 44 Jahren, plötzlich in einem Anfall verschieden ist.

Ahausen, den 27. Dezember 1917.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Heinrich Michel und Kinder.

Die Beerdigung findet Freitag den 28. Dezember, nachmittags 2 Uhr, statt.



Berlin-Lippe.
(Oberlahn-Kreis).

Johannes Stippler, Niederliefenbach, bisher vermisst, laut priv. Mittlg. in Gefangenschaft.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)

Wetterausichten für Freitag, den 28. Dezember:
Vorläufig keine wesentliche Änderung.

Der Waffenstillstand

mit Russland hat begonnen und im unmittelbaren Anschluß daran finden Friedensverhandlungen statt, so daß die Ostfront als erledigt angesehen werden kann. Aber die Westmächte wollen den Frieden noch nicht und hoffen mit Amerikas Hilfe immer noch auf den Endsieg. Auf der Westfront, wo der Krieg seinen Anfang nahm, wird er auch sein Ende finden. Hier wird sich das große Schlussschauspiel des Weltkrieges abspielen. Die nächste Zeit wird gewaltige Kämpfe bringen und unsere tapferen Truppen werden noch manchen harten Strauß zu bestehen haben, da die Westmächte ihre Anstrengungen verdoppeln werden. Um schnell über diese Vorgänge unterrichtet zu sein, darf in keinem Haus die Zeitung fehlen. Der **„Weilburger Anzeiger“** bringt das Wesentlichste und Wichtigste in Wort und Bild. Der Bezugspreis ist trotz der kleinen Erhöhung von 10 Pfg. so gering, daß er in Anbetracht der anderen Lebenskosten gar nicht ins Gewicht fällt.

Bestellungen für das 1. Vierteljahr 1918 beliebe man umgehend zu machen, damit in der Zusendung des „Anzeigers“ keine Unterbrechung eintritt.

Verlag des „Weilburger Anzeiger.“

Vorschuss-Verein in Weilburg.

Hiermit machen wir nochmals bekannt, daß wir bis auf weiteres unsere Kassensunden wie folgt festgesetzt haben:

Vormittags von 8 bis 1 Uhr, sowie Mittwochs und Freitags auch nachmittags von 2—5 Uhr.

Montag, Dienstag und Donnerstag nachmittags bleibt die Kasse geschlossen. An Sonn- und Feiertagen haben wir keine Geschäftsstunden.

Der Vorstand.

Die erfolglosen italienischen Aufstürme östlich der Brenta.



In dem wilden Gebirgslande Oberitaliens, das als schützende Wehr vor dem Nordrand der venetianischen Ebene sich befindet, spielen sich gegenwärtig erbitterte Kämpfe ab. Liegt doch der italienischen Heeresleitung aus begreiflichen Gründen sehr viel daran, den verbündeten Truppen den Eintritt in die fruchtbare Tiefebene zu verwehren. Mit den besten und stärksten Befestigungen haben die Italiener diese fast unüberwindlich scheinenden Hochgebirge versehen; trotzdem haben die Armeen Contrad diese natürliche Mauer von Schnee und Eis, unter kolossalen Schwierigkeiten durchbrochen und nähern sich immer mehr ihrem strategischen Ziele. Die Brenta teilt unser Kampfgebiet, wie unsere Karte lehrt, in zwei Teile, westlich des Flusses befindet sich die Hochfläche der Sieben Gemeinden und der von den verbündeten Truppen besetzten Meletta-Gruppe. Zwischen Brenta und Piave liegt die Gruppe des Mt. Grappa. Nachdem in einem unwiderstehlichen Ansturm der Mt. Asolone genommen wurde, werden zurzeit die westlichen An- schlußhöhen des Mt. Grappa von unseren Artillerie stark beschossen. Stück für Stück dieser starken Befestigungen fallen in die Hände der verbündeten Truppen. Die größten Erhebungen hat der Angriff unserer Verbündeten noch nicht erreicht, der Monte Grappa mit knapp 1800 Meter ist gewissermaßen das Kernwerk, das sich zu beiden Seiten nach den Flüssen abflacht. Der Col Moschin, südwestlich des gewonnenen Monte Asolone, hat etwa 12—1300 Meter, der Monte Tappa westlich der Piave knapp 900 Meter. Der italienische Oberbefehlshaber General Diaz wird nach unseren jüngsten Erfolgen, wenn er den Zangenwirkungen aus Ost und Nord entgehen will und umföhrbare Verluste nicht zu erleiden, weiter südlich sich zurückziehen, in nächster Zeit gezwungen sein.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Fleischkarten-Ausgabe.

Donnerstag nachmittag von 4—6 Uhr findet der

Umtausch der Fleischkarten

im Rathaussaal statt.

Wir ersuchen den Termin genau einzuhalten, da ein späterer Umtausch nicht stattfindet.

Weilburg, den 24. Dezember 1917.

Die Fleischverteilungsstelle.

Das Viehbestands-Verzeichnis

zum Zwecke der Viehsteuern-Abgabe liegt von heute ab bis zum 4. Januar 1918 auf dem Polizeizimmer zu jedermanns Einsicht offen.

Weilburg, den 22. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Eine Anzahl Knaben,

die den Mechaniker-, Elektrotechniker-, Schlosser-, Dreher- und Werkzeugmacher-Beruf erlernen wollen, suchen für Oftern

Lehrstellen.

Anmeldung offener Lehrstellen nimmt entgegen

Kreisarbeitsnachweis, Limburg

„Walderdorfer“, Hof Jagdstraße Nr. 5.

Haus- und Alleinmädchen, Mädchen für Landwirtschaft

erhalten sofort kostenlos gute Stellung durch den

Kreisarbeitsnachweis, Limburg

„Walderdorfer“-Hof.

10-12 tüchtige Bergleute

nach Thüringen gesucht.

Anmeldung bei Betriebsführer Christ. Feuerbach, Gasselbach.

Fleischhaken

verzinst

empfiehlt

Eisenhandlung Zilliken.

Amtlicher Taschensfahrplan

empfiehlt

A. Cramer.

Unser Heer braucht Munition und Waffen! Unsere Rüstungsarbeiter brauchen Fett! Landwirte helfst beiden durch Abgabe von Butter!

Bekanntmachung.

Vom 25. 12. ab fallen die Urlauberschnellzüge 123 Trieb ab 6.40 vorm., Coblenz an 9.02, Marburg ab 1.05 Nm., Berlin Friedr. Str. an 11.39 nachts und A 124 Berlin Friedr. Str. ab 7.02 vorm., Marburg ab 5.36 nachm., Coblenz an 8.57, Trieb an 11.43 nachts, sowie die D-Züge 125 Meh ab 4.28 Nm., Coblenz an 8.53, Marburg ab 12.19 vorm., Berlin Friedr. Str. an 9.50 vorm. und D 126 Berlin Friedr. Str. ab 7.00 Nm., Marburg ab 4.43 vorm., Coblenz an 7.55, Meh an 12.54 Nm. vorübergehend aus. A 123/24 und D 125/126 treffen letztmalig am 25. 12. in Marburg und Coblenz ein.

Frankfurt (Main), den 24. Dezember 1917.

Königl. Eisenbahndirektion.

Von hochherziger Seite ist dem Ersatzbataillon Jäger-Regiments v. Gersdorff (Ruh.) 80 zum Weihnachtsest ein größerer Betrag für hilfsbedürftige Hinterbliebene der Gefallenen des Jäger-Regts. 80 und der Truppenteile, für welche das Ersatzbataillon Ersatztruppenteil ist, überwiesen worden.

Reflektanten wollen ihre Gesuche, durch die Ortsbehörden ihrem Inhalt nach bestätigt und unterstempelt, möglichst bald, spätestens aber bis zum 10. Januar an das Ersatzbataillon gelangen lassen.

Wiesbaden, den 22. Dezember 1917.

Walter,

Oberst und Kommandeur des 1. Ersatzbataillons Jäger-Regiments v. Gersdorff (Ruh.) Nr. 80.

Neujahr 1918.

Glückwunsch-Karten

in reicher Auswahl

empfiehlt

A. Cramer.

Glückwunschkarten mit Namensdruck werden schnellstens ausgeführt.

Kalender für Heer und Heimat

pro 1918

Preis 50 Pfg.

A. Cramer.

vorrätig bei

Stundenmädchen

von 8—2 Uhr gesucht. Näheres i. d. Exped.

2 Zimmerwohnung

nebst Zubehör zum 1. Januar gesucht. Zu erfragen i. d. Exped.

M. Wohnhaus

mit Stallung und Garten gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote u. E. V. 325 an die Geschäftsst. d. Bl.

Zur Hauschlachtung

empfehle

Därme

aller Art.

Rezgerei Schwarz.

Dauerbrand-Ofen,

gut erhalten, zu verkaufen. Kirchengemeinde Gröden.